

Jakob und Frieda Lewkowitz

Jakob Lewkowitz, Schames, Hilfsschächter und zweiter Vorsänger der Jüdischen Gemeinde, wurde am 26. April 1884 in Wielun, Polen, geboren. Polen gehörte damals zum Russischen Reich. Wann er nach Deutschland übersiedelte, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Am 28. August 1906 heiratete er in Schwäbisch Hall Frieda Rosenberg. Frieda Lewkowitz, geborene Rosenberg, wurde am 13. Juli 1885 in Turek, Polen, geboren.

Jakob und Frieda Lewkowitz bekamen 3 Kinder: die Tochter Hedwig, geboren 1907, und zwei Söhne: Haim Moses Gerson, geboren 1912 in Regensburg, und Mendel, geboren 1915 in Regensburg.

Vom 21. August 1912 bis 1942 wohnten Jakob und Frieda Lewkowitz in Regensburg in der Schöffnerstraße 2.

Am 5. Juli 1932 wurden die Eheleute Jakob und Frieda Lewkowitz und die beiden Söhne eingebürgert. Tochter Hedwig war in der Einbürgerungsurkunde nicht angeführt.

Ende Oktober 1938 wurden etwa 15000 Juden, formal polnische Staatsbürger, doch seit Jahren in Deutschland lebend, zusammengetrieben, auf Lastwagen verladen und zur polnischen Grenze geschafft. Da Jakob und Frieda Lewkowitz die deutsche Staatsangehörigkeit bekommen hatten, blieben sie von der Deportation verschont.

Während der Pogromnacht wurden die Juden ins Freie getrieben. Der 54-jährige Jakob und seine Frau Frieda sollen gezwungen worden sein, im Nachthemd vor der brennenden Synagoge zu stehen. Die Feuerwehr habe Herrn Lewkowitz, der auf das Gebäude zueilte – vielleicht um Thorarollen zu retten – noch im letzten Augenblick zurückgehalten.

Am 2. April 1942 wurden Jakob und Frieda Lewkowitz von den Nationalsozialisten nach Piaski (bei Lublin, Polen) deportiert, wo sie zu Tode kamen.

Die Tochter Hedwig emigrierte im Jahre 1939 nach Palestina.

Der Sohn Moses studierte an der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt (ILBA) Würzburg von 1929 bis 1932. Von 1932 bis 1937 war er Religionslehrer in Büttenwiesen. 1938 lebte Moses Lewkowitz in Fürth. Am 11.11.1938 wurde er ins KZ Dachau gebracht.

Der Sohn Mendel hat sich am 15.1.1938 nach Jülich, Düsseldorfer Straße 35, polizeilich abgemeldet.

Die beiden Söhne überlebten. Mendel Lewkowitz diente in der britischen Armee und besuchte 1946 Regensburg.

Quellen:

Stadtarchiv Regensburg, Familienstandbogen

Adressbuch Regensburg, 1939/40

Siegfried Wittmer „Regensburger Juden. Jüdisches Leben von 1919 – 1990.“
2.Auflage, Regensburg 2002

Yad Vashem Archives